



Heimatverein Oeffingen

- Sammlung volkstümlicher Überlieferungen aus der Gemeinde Oeffingen vom Jahr 1900 -
Serie des Heimatvereins

Handwerk - Wirtschaftsbeziehungen - Sicherheit, Ruhe und Ordnung

Lehrer Philipp Dürr schreibt:

Handwerk

Hier gibt es folgende Handwerker: Schreiner, Glaser, Holzdreher, Wagner, Zimmerleute, Schmiede, Flaschner, Maurer, Schneider, Schuhmacher, Bäcker und Metzger.

Diese Gewerbe wurden bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Familien weitergegeben. Die Werkstätten befanden sich in oder bei den Häusern (s. Haus „Wägners“, im Beitrag „Häuser und Wohnungen“). Damals waren es Familienbetriebe, die kaum Gesellen beschäftigten. Bis auf Glaser, Holzdreher, Wagner, Zimmerleute und Schuhmacher gibt es noch alle Betriebe im Ort, heute mit mittelständischem Zuschnitt.

Ein Schuhmacher und einige Nätherinnen arbeiten noch im Hause der Kunden.

Das war Arbeit im Stück- oder Tagelohn. In der Regel wurden sie bei der Arbeit auch dort verköstigt.

Wirtschaftsbeziehungen

Der Marktverkehr geht hier hauptsächlich nach Waiblingen und Cannstatt.

Schmidlen oder Fellbach bildeten als damals ebenfalls noch landwirtschaftlich geprägte Dörfer keine Absatzmöglichkeiten. Also wurden die Märkte in Waiblingen und Cannstatt beschickt. Dies geschieht in einzelnen Fällen noch bis heute.

Im Wesentlichen waren die Familien Selbstversorger. Für außergewöhnliche Anschaffungen spielten die Krämermärkte eine große Rolle, etwa beim Volksfest. Ebenso der Hausierhandel, z.B. für Körbe, Küchengerätschaften, Werkzeuge, Kräuter und Gewürze. Textilien wurden auch in Waiblingen gekauft. Durch seine hergebrachte zentrale Position im vorderen Remstal gab es dort mehrere große Tuch- und Bekleidungsgeschäfte, von denen heute nur noch eines - in sehr reduzierter Form - besteht.

Sicherheit, Ruhe und Ordnung

Um die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung während des vormittäglichen Gottesdienstes aufrecht zu erhalten, geht die „Scharwache“ mit Spießen bewaffnet im Dorf umher. Die Scharwache besteht aus zwei verheirateten Männern. Dieser Dienst geht um und zwar der Hausnummer nach.

Für die öffentliche Sicherheit war die Gemeinde selbst verantwortlich. Man kann aus dem Aufschrieb schließen, dass die Familien vollzählig beim Gottesdienst waren und die Straßen quasi „verwaist“ waren. Die Scheuern, Ställe und Häuser waren nur bedingt völlig zu verschließen. Die Scharwache sollte daher ein Auge auf das Geschehen im Ort haben, aber auch - in der Zeit der neuhausischen Oeffinger Dorfordnung, auf die sie zurückgeht - Säumige auf ihre Sonntagspflicht hinweisen.

Bis 1913 waren die Häuser durchlaufend nummeriert. Erst danach wurden Straßennamen vergeben und die straßenweise Zählung eingeführt.

Das Fronen geht ebenfalls um, von Gasse zu Gasse.

Die Bezeichnung Frondienste (Herrendienste) verweist auf die spätmittelalterliche Entstehung: „fron mit roß und wagen oder von der hand“ verlangt die Dorfordnung der Herren von Neuhausen von 1618. Das waren wenig beliebte persönliche Arbeitsleistungen, die Gestellung von Gespannen und Wagen, Transportleistungen etc. (Hand-, Roß- und Spannfron). Nicht selten gab es darüber Streit mit der Obrigkeit, aber auch untereinander. Heute übernehmen das die Bauhöfe und Privatbetriebe, die Bürger zahlen dafür Steuern und Abgaben. In der Schweiz hat sich das „Fronen“ sowohl als Begriff wie als demokratisch beschlossene Bürgerpflicht bis heute in den Gemeindegesetzungen erhalten.

K.E.P.

